

Wohltaten für die Seele

Axel Kober dirigiert in der Tonhalle. Bestechende Klänge der Düsseldorfer Symphoniker.

Michael-Georg Müller

Der Neue versteht sich auch auf symphonische Werke. Das bewies Axel Kober, seit Anfang der Saison Chefdirigent der Oper, jetzt in der Tonhalle. Für sein Debüt bei den Abokonzerten der Symphoniker wählte er neben der zeitgenössischen Petitesse „Con brio“ von Jörg Widmann zwei Werke der Romantik: das 8. Violinkonzert von Louis Spohr und danach Mendelssohn-Bartholdys „Lobgesang“.

Das deutet nicht nur auf seine Stärke in der opernreichen Epoche der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, sondern auch seine Schwäche für Stimmen. Denn Mendelssohns zweite Symphonie bietet im zweiten Teil ausladende Chor- und Soli-Passagen. Klar, dass

er die Sänger vom Opernhaus mitbrachte: den leuchtenden aufschwingenden Sopran von Anna Virovlansky, den dunkelgefärbten Mezzosopran von Katarzyna Kunico und Corby Welch, dessen Tenor über die Leichtigkeit eines Oratoriensängers ebenso verfügt wie über dramatisches Aufbegehren.

Butterweich intoniert

Letzteres setzte der amerikanische Opernsänger mit Nachdruck ein - in der Arie im Mittelteil, die in dem Ruf gipfelt „Hüter, ist die Nacht bald hin?“ Kein Wehklagen, keine zermürbende Traurigkeit. Die Worte klingen eher wie eine Bitte. Denn der zum Protestantismus konvertierte Mendelssohn war kein Verfechter

des bitter düsteren Existenzkampfes. Stattdessen setzt er auf Versöhnung, Optimismus und strahlende Erlösung. Sie dominieren diese Chorsymphonie bei Axel Kober.

Schlank, straff und mit Tempo dirigiert er, überzeugt durch zupackenden Schwung und bringt das Orchester in jeder Phrase zum Glänzen, ebenso wie den Musikverein. Der Klang der städtischen Choristen wird zunehmend voluminös, besonders in den hymnischen Passagen des Chorals „Nun danket alle Gott“ wie auch im Schlusschor „Danket dem Herrn!“ Mendelssohns B-Dur Opus wird, auch durch opernhafte Schöngesang, zu einer Wohltat für Ohren und Seele, zumal in den trüben Tagen des Totengedenkens Ende November.



Überzeugte: Axel Kober

Spannungslos dagegen wirkt Spohrs Violinkonzert Nr. 8 in a Moll, gespielt von Latica Honda-Rosenberg. Die Innigkeit der Komposition nimmt die Geigerin ernst, zu ernst. Sie intoniert butterweich und dehnt die eh schon

langsamen Tempi bis zur Langweile. Alles wirkt irgendwie gebremst, selbst die Allegro-Passagen. Und wenn sie schnell spielen will, vergreift sie sich und produziert manch falsche Töne. Schade; denn die Symphoniker geben ihr Bestes und bestechen durch Präzision und noblen Klang.

Zu Beginn des 4. Abokonzerts klappert und zischt es gewaltig. In seiner 2008 komponierten Konzertouvertüre bricht Widmann weite, harmonisch schwingende Akkorde mit plastischen Percussion-Geräuschen auf. Das hat Charme, Witz, reichlich Blendkraft und ordentlich Rhythmus. Und ist in 12 Minuten vorbei. Gefeierte wurden er, der Musikverein, Orchester und Opern-Solisten.

Heute erneut, 20 Uhr Tonhalle